

# Lutherische Gemeindebriefe

## Das freundlichste Wort



Foto: Shutterstock.com/Nejron Photo

### **Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder.**

Monatsspruch Spr 16,24

Eine Frau kommt die Treppe herunter. Ihr Mann wartet unten bereits auf sie. Sie wollen an diesem Abend ins Theater. Dafür hat sie sich ganz besonders schick gemacht. Unten angekommen hört sie die erhofften Worte. „Du siehst aber bezaubernd aus!“ sagt ihr Mann und lächelt. Sie freut sich. „Das geht ja runter wie Öl!“ denkt sie und lächelt zurück.

Dieser Abend hat für beide gut angefangen.

Freundliche Worte sind wichtig in jeder zwischenmenschlichen Beziehung. Deshalb kennen und benutzen wir auch Vergleiche, die uns an notwendige Köstlichkeiten aus der Küche erinnern; Öl oder Butter. So wie Fett jedem Essen den nötigen Geschmack verleiht und das Essen geschmeidig macht, so sind freundliche Worte für ein harmonisches Miteinander unerlässlich.

Freundliche Worte kannte auch der weise König Salomo. Und

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Juni 2019  
Nummer 6  
35. Jahrgang

### **In diesem Heft:**

Das freundlichste Wort

Der Tröster

Wo nichts zu holen ist

Wenn der Nachbar fragt (6): Wie kann Gott Menschen in die Hölle schicken?

Nachrichten

*Freundliche Worte  
hören sich nicht nur  
gut an, sie machen  
auch glücklich*

*Das Beste, was wir  
anderen sagen kön-  
nen, ist das Wort der  
Vergebung*

2

auch er benutzt Bilder dafür, die wir förmlich schmecken können. Freundliche Worte sind wie süßer, sämiger Honig, der uns den Gaumen hinuntergleitet. Lecker! Wem läuft da nicht das Wasser im Mund zusammen?

Freundliche Worte hören sich aber nicht nur gut an und machen den, der sie hört, froh und glücklich. Sie halten nicht nur unsere Seele im Gleichgewicht, sondern auch die „Gebeine“, also den Körper. Wer in der Trauer durch ein tröstendes Wort innerlich aufgerichtet wurde, dem wird man das auch von außen ansehen. Wer in der Not und im Zweifel durch die Worte anderer Hilfe und Weisung bekommen hat, der wird auch seine Haltung ändern. Wer durch ein schönes Kompliment im Inneren berührt ist, wird das nicht verbergen können. Das geht ganz von allein.

Das freundlichste Wort, das wir einem anderen sagen können, ist das Wort der Vergebung. Nichts macht Seele und Leib so kaputt, wie Schuld und Streit. Josef gibt uns ein gutes Beispiel dafür, wie man Menschen mit einem angeschlagenen Gewissen begegnet. Er wurde als jüngster Sohn von seinem Vater mit Geschenken überhäuft. Seine Brüder hatten ihn deshalb aus Neid an Sklavenhändler verkauft und dem Vater erzählt, Josef sei in der Wüste von wilden Tieren getötet worden. Viele Jahre später treffen sie Josef wieder. Ihr kleiner Bruder war zu einem einflussreichen Mann in Ägypten aufgestiegen. Gott hatte

durch ihn viele Länder vor dem Hungernot bewahrt; auch seine Brüder. Diese fragen sich nun, wann sich ihr Bruder an ihnen rächen wird. Vielleicht ist es soweit, wenn der Vater tot ist? Aber anstatt den Brüdern ihre Bosheit heimzuzahlen, versichert Josef immer wieder: „Fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen.“ Und weiter heißt es von Josef: „Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen“ (1Mose 50,21).

So tut es auch Gott mit uns. Streit, Schuld und Sünde belasten auch unser Verhältnis zu Gott. Darunter leidet unsere Seele und unser Körper. Nun sagt aber Jesus jedem, der mit einem klagenden Gewissen und dem Vertrauen in Gottes Gnade zu ihm kommt, ganz frei heraus: „Deine Sünden sind dir vergeben“ (z.B. Lk 5,20). Das sind die schönsten und freundlichsten Worte, die wir immer wieder aus Gottes Wort hören dürfen.

Das sind die schönsten und freundlichsten Worte, die wir auch anderen immer wieder gern zusprechen können. Diese Worte gehen wirklich „runter wie Öl“, sind eine wahre Köstlichkeit für unsere Seele und bringen ewige Heilung für den ganzen Menschen. Deshalb ermahnt uns auch Paulus und sagt: „Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem anderen, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus“ (Eph 4,32).

Tobias Hübener

## Der Tröster

Im Neuen Testament wird uns die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen berichtet. Immer wieder verweist z.B. Matthäus in seinem Evangelium darauf, dass durch die geschilderten Ereignisse „die Schrift erfüllt wurde“ (vgl. Mt 2,15.23; 4,14; 8,17 usw.). Und der Evangelist Johannes überliefert uns in den Abschiedsreden, was der Herr Jesus seinen Jüngern vor seinem Sterben am Kreuz besonders ans Herz gelegt hat (Joh 14-16).

Dabei spricht der Herr auch mehrfach über den Heiligen Geist, den er senden wird, wenn er nicht mehr sichtbar auf dieser Erde weilt. Es fällt auf, dass er den Heiligen Geist dabei immer wieder den „Tröster“ nennt. Viermal ist das in diesen Kapiteln der Fall (14,14+26; 15,26; 16,7). Das, was in unserer Lutherbibel als „Tröster“ übersetzt ist, heißt im griechischen Text „*Parakletos*“; ein Ausdruck, der den als Hilfe herbei gerufenen Anwalt bezeichnet (lateinisch: *advocatus*). Das zugrunde liegende griechische Verb „*parakaleo*“ hat ein erstaunlich breites Bedeutungsspektrum. Es reicht vom „Herbeirufen/zu Hilfe rufen“ über „Auffordern/Ermahnen“ bis zu „Bitten/Ersuchen“ und „Ermuntern/Trösten“. Diese breite Palette an Bedeutungen beschreibt vorzüglich das umfangreiche Wirken des Heiligen Geistes.

So vielfältig arbeitet er durch das Wort der Heiligen Schrift an unseren Herzen. Ohne sein Wirken würde die frohe Botschaft an unseren

durch die Sünde verstockten Herzen abprallen wie an einem Stein. Er verhilft uns zum glaubenden Vertrauen auf den Heiland. Und er sorgt dafür, dass unser Glaube nicht fruchtlos bleibt, sondern von der durch Christus empfangenen Liebe etwas an unsere Mitmenschen weitergibt. Aber der Heilige Geist hält uns auf der anderen Seite

*Warum wir viel Grund haben, dem Heiligen Geist zu danken*



Foto: Shutterstock.com Thoorn

auch Gottes Gesetz vor und warnt uns, nicht wieder vom Glauben abzufallen. Solchen Dienst haben wir selbst als Christen immer wieder nötig. Er bewahrt uns davor, in Selbstgerechtigkeit und falsche Sicherheit oder Trägheit zu verfallen.

Und schließlich ist der Heilige Geist auch unser „Anwalt“, der als Fürsprecher für uns eintritt. Davon schreibt der Apostel Paulus im

Römerbrief: „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm 8,26). Da, wo uns in der Anfechtung vor Traurigkeit oder Schmerz die Worte fehlen, da springt der

Heilige Geist für uns ein und bringt unser Gebet und Flehen vor unseren himmlischen Vater.

Wir haben viel Grund, dem Heiligen Geist zu danken – nicht nur zu Pfingsten.

Gottfried Herrmann

(aus: Wie Gott an uns arbeitet, THI 2015/3)

---

## Wo nichts zu holen ist

---

*Gott gibt uns  
mehr als ein gutes  
Beispiel*

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15). Im Ringen um den Frieden spricht Jakobus einmal von den Ursachen für Streit und Krieg (Jak 4,1): Das Chaos in uns gefallenen Menschen greift in der Gier nach Leben um sich. Wir verbreiten dieses Chaos um uns. Obwohl wir das Gute, das Leben, Erfüllung, Sicherheit, Erweiterung unserer Grenzen wollen, vermehren wir Schlimmes, Tod, Leere, Angst und Abhängigkeit. Wie in einem Teufelskreis sind wir in unserer Sucht nach Leben selbst gefangen, ziehen andere wie in einen Strudel hinab und vermehren das Böse in der Welt. Unser Misstrauen erzeugt neues Misstrauen. Wir wollen Sicherheit und Frieden für uns und bewirken doch Streit und Unfrieden mit anderen.

Jesus spricht davon, dass Frieden gestiftet, zielgerichtet geschenkt werden muss. Aus naturgemäßen Unruhestiftern sollen Friedensstifter werden (Mt 5,9). Doch wir können nicht weitergeben, was wir selbst nicht (empfangen) haben. Frieden muss geschaffen werden (wie aus dem Nichts, wie in der Schöpfung am Anfang von Raum

und Zeit), weil in unserer Welt nichts zum Frieden vorhanden ist, weil wir von uns aus, aus uns heraus, aufgrund unserer gefallenen Natur friedlose Wesen sind, muss Gott das Chaos in uns überwinden.

Er macht uns nicht nur vor, wie man mit Rebellen, Streithähnen, Gottlosen – mit uns! – umgehen soll. Er gibt nicht nur ein Beispiel, indem er den ersten Schritt zum Frieden geht, ohne Anlass freundlich, grundlos barmherzig und ungerechtfertigt gnädig uns gegenüber ist. Ein Beispiel wäre zu wenig – das würde ich zwar sehen, könnte es aber doch nicht nachahmen. Gott gibt uns zum Friedenmachen nicht nur ein Beispiel, sondern ein verändertes Herz, ein neues Leben, das Gottes unbegründetes Vertrauen, Vorschussfrieden, einseitige Abrüstung uns gegenüber erfährt, „als wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8).

Nur als Beschenkte können wir aus dem Frieden mit Gott heraus Streitsüchtigen und Habsüchtigen als Friedensstifter mit offenen Händen begegnen. Wir erwarten Gutes, haben Hoffnung für Hoffnungslose, sind vergebungsbereit,

*Nur von Gott  
Beschenkte können  
zu Friedensstiftern  
werden*

lassen uns den Frieden etwas kosten und warten geduldig, bis Gott in uns und auch in anderen sein

Werk tut. Dazu sind wir beauftragt und beschenkt.

Friedhardt Gutsche

---

## Wenn der Nachbar fragt... (6):

---

### Wie kann ein lieber Gott Menschen in die Hölle schicken?

Nachdem die Rechnung im gemütlichen Biergarten bezahlt war, schoben Juri und ich unsere Fahrräder ein Stück, um den Vogelgesang zu genießen, der aus den üppigen Hecken am Wegesrand zu hören war.

„Mmmh“, unterbrach Juri die Stille. „Also das mit Jesus und der Auferstehung scheint schon interessant. Aber weißt du, was ich unlogisch finde?“ Ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Wenn du von Gott erzählst, Franz, klingt es immer so, als wenn der total gut und lieb ist. Aber dazu passt nicht, was ihr glaubt: Dass dieser Gott Menschen in die Hölle schickt.“

„Nun,“ begann ich, „es stimmt, dass Gott gut ist. Aber absolut gut zu sein, heißt auch, das Böse nicht ausstehen zu können. Eltern, die zusehen, wie sich ihre Kinder die Köpfe einschlagen und andere schikanieren, würden wir kaum als liebende Eltern bezeichnen. Im Gegenteil: Es würde von Bosheit und Gleichgültigkeit zeugen, wenn sie Unrecht in ihrem Haus geschehen lassen. Und so ist es auch bei Gott. Er ist vollkommen gut, also heilig und nicht gleichgültig. Darum sagt

er entschieden Nein zum Bösen. Er duldet nicht die kleinste Bosheit in seiner Umgebung. Darum kann es auch im Himmel – wo Gott wohnt – keine Sünder geben. Niemand, der auch nur einmal gelogen oder etwas Verletzendes gegenüber einem anderen gedacht hat; erst recht niemanden, der sich von Gott nicht in sein Leben hineinreden lassen will.“

„Natürlich ist niemand perfekt!“ beschwichtigte Juri, „Aber es ist doch kleinlich und unfair von Gott, so kleine Sünden – wie eine Lüge – gleich mit ewiger Hölle zu bestrafen. Ich denke, er drückt da einfach ein Auge zu.“ „Nun, dass Gott so hart straft, hängt damit zusammen, gegen wen das Vergehen gerichtet ist. Lügen sich Kinder an, dann hat das meist keine großen Folgen. Eine Lüge seinem Ehepartner gegenüber kann schon deutlich schlimmer ausfallen. Das Vertrauen kann zerbrechen. Die Lüge einem Polizisten gegenüber kann mit einem Bußgeld belegt werden. Geht jemand so weit, einen Richter – womöglich unter Eid – anzulügen, ist es noch schwerwiegender. Da kann eine ‚kleine‘ Lüge sogar mit Gefängnis geahndet werden. Der Richter wird kein Auge zudrücken, ganz gleich wie oft der Angeklagte beteuert, dass es doch nur ‚eine klei-



*Gott sagt entschieden  
„Nein“ zu aller Bosheit*

*Jede Sünde drückt  
Misstrauen gegen-  
über Gott aus*

*Gott will, dass kein  
Mensch in der  
Hölle endet*

ne Lüge‘ war. Die Vergehen gegen den ewigen Gott wiegen unendlich schwerer. Jede noch so kleine Sünde ist der Ausdruck von Misstrauen ihm gegenüber. Und das kann er nicht dulden. Darum haben auch die – von uns Menschen als klein empfundene Sünden – eine ewige Konsequenz.“

„Dann ist Gott also doch der strenge Richter, dem niemand etwas recht machen kann. Genau mit diesem Gott will ich nichts zu tun haben. Ich hasse jeden Gedanken an deinen Gott, Franz.“ Damit schwang sich Juri aufs Rad und trat kräftig in die Pedale.

Ich folgte ihm mit etwas Mühe: „So würde es mir auch gehen, wenn das alles wäre, was ich von Gott wüsste. Aber Gottes sagt uns mehr, als dass kein Mensch so gut ist wie er selbst. Gott macht in der Bibel immer wieder deutlich, dass er nicht will, dass auch nur ein einziger Mensch in die Hölle kommt (vgl. Hes 33,11; Joh 3,16; 1Tim 2,4-6). Ja, er hat es nicht nur gesagt, sondern auch bewiesen. Das ist nämlich der Grund, warum Jesus für Christen so wichtig ist. An ihm hat sich Gottes ganzer Zorn über die Sünde entladen. Er wurde getötet auch wegen deiner und meiner Sünde. So wurde Gottes Zorn gestillt.“

Juri unterbrach mich: „Also, das ist mir irgendwie zu primitiv mit einem Jesus, der am Kreuz verblutet für unsere Sünde.“ Ich entgegnete: „Mag sein, dass uns das als primitiv erscheint. Tatsache ist aber, dass Gott genau auf diese Weise seine Liebe zu uns Menschen bewiesen

hat. Denn Jesus war nicht nur ein großes Vorbild, sondern er ist **der** Ausweg. Er ist der Grund dafür, dass Gott Menschen im Himmel willkommen heißen kann, obwohl sie eigentlich die Hölle verdient haben. Die Bibel macht das in einem Satz deutlich: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht in die Hölle kommen, sondern das ewige Leben bei Gott im Himmel haben“ (Joh 3,16). In Jesus steht also für jeden Menschen der Himmel offen. Und zwar für jeden, der Gott abnimmt, dass Jesus die Antwort auf die Frage ist, wie einem Menschen die Hölle erspart bleiben kann. Erkennst du das, Juri? Gott ist doch der Liebende, weil er diesen Ausweg aus der Hölle eröffnet hat.“

„Deiner Logik nach, müsste die Hölle also leer sein“, kombinierte Juri. „Ja, so könnte man denken“, stimmte ich ihm zu. „Tatsächlich aber wird es Menschen in der Hölle geben. Nämlich alle, die nichts von Jesus und seine Liebe wissen wollen. Gott liebt uns Menschen so sehr, dass er niemanden seine Nähe aufzwingt.“ „Aber“, warf Juri ein, „das ist doch keine Liebe, wenn er weiß, dass das Menschen in die Hölle bringt.“

„Nun“, setzte ich fort: „Stell dir vor, da ist ein Mann, der in eine Frau schwer verliebt ist. Er würde alles für sie tun. Aber diese Frau will von dem Mann nichts wissen und sucht sich einen anderen. Das bricht dem Ersten das Herz. Aber aus Liebe wird er seine Angebetete doch nicht umbringen, sondern

frei ziehen lassen. Denn echte Liebe wirbt und schenkt, aber zwingt nicht.

Und Gott tut es ganz genauso. Er wirbt um uns – auch um dich und mich, indem er sagt: ‚Ich will mit dir leben. Ich liebe dich. Ich will nicht, dass du dich selbst zugrunde richtest, indem du von mir fortläufst.‘ Aber Gott zwingt nicht. Wenn jemand von Gottes Liebe nichts wissen will, dann lässt er diesen Menschen ziehen. Er lässt Menschen ihren Willen. Er lässt ihnen ein Leben, in das er nicht mehr hineinredet; ein Leben ohne Gott. Genau das aber ist die Hölle: Wenn sich Gott nicht mehr für den Menschen interessiert. Lass es mich so sagen: Gott ist es, der Licht, Liebe, Wärme usw. schenkt. Ohne ihn gibt es das nicht mehr. Und was bleibt, ist die Hölle. Verstehst du, Juri?! Es gibt nicht zwei Paradiise – eins mit und eins ohne Gott.“

Er wirkte nachdenklich. Darum gab ich ihm Zeit, bevor ich schlussfolgerte: „Wir können nicht einfach behaupten, Gott ist schuld, dass Menschen in die Hölle kommen. Er lässt dem Menschen einfach das, was er möchte: Ein Leben ohne Gott. Die Existenz der Hölle steht darum nicht im Widerspruch zu Gottes Liebe. Tragisch ist nur,

dass es Menschen gibt, die sich Gott und seine Liebe vom Hals halten.“

Foto: Shutterstock.com/Valery Siedinykov



Und so fuhren wir noch etwa fünf Minuten gemeinsam den Weg bis nach Hause. Dabei war Juri auffällig still. Ich aber betete inständig: „Herr Jesus, hilf ihm zu glauben, dass du auch ihn mehr geliebt hast, als meine schwachen Worte ausdrücken können.“ Benjamin Stöhr

#### **Medientipps:**

- D. Halverson, Weltreligionen im Überblick, Holzgerlingen 2003
- T. Keller, Warum Gott? Wuppertal 1991
- V. Roggenkamp, Himmel, Hölle und Ewigkeit (Vortrag auf <https://www.begrundet-glauben.org>)
- M. Paustian, More prepared to answer, Milwaukee 2009 (englisch)

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Am 4. Mai 2019 konnte in Zwickau-Planitz der diesjährige ELFK-Gemeindetag veranstaltet werden. Er stand unter dem The-

ma: „Suche Schalom und jage ihm nach!“ Die Leitung lag erstmals in den Händen von Pf. Andreas Heyn (Chemnitz). Ca. 300 Anmel-

*Gemeindetag bei  
Schneeregen*

*KELK-Tagung in  
Albanien*

dungen waren eingegangen. Das stellte das Organisationsteam vor einige Herausforderungen, zumal das Wetter anhaltenden Schneeregen bescherte. In dieser Beziehung erwies es sich als großer Segen, dass wieder die Räume der Dr. Martin Luther Schule mitgenutzt werden konnten. Am Abend wurde bei einem Konzert in der St. Johanneskirche das neue ELFK-Chorprojekt vorgestellt. 20 Sänger trugen unter Leitung von Kantorin Stephanie Drechsler (Nerchau) Chorwerke aus alter und neuer Zeit vor, wobei Pf. Albrecht Hoffmann (Crimmitschau) moderierte.

• Vom 24.-26. Mai 2019 treffen sich die europäischen Mitgliedskirchen der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) in Durres (Albanien) zu ihrer diesjährigen Regionaltagung. Die Referate werden sich mit der Rolle und Mann und Frau in unserer Zeit beschäftigen und diese anhand der biblischen Grundsätze untersuchen. Unsere Kirche wird u.a. durch Präses M. Herbst, Pf. H. Weiß (Vorsitzender der Regionalkonferenz), Pf. U. Klärner und Dr. G. Herrmann vertreten sein.

• Pf. Andreas Heyn (Chemnitz) hat sich nicht in der Lage gesehen, die an ihn aus Würzburg ergangene Berufung anzunehmen. Er hat Ende April der Freien Ev.-Luth. Stadtgemeinde (FELS) seine Entscheidung mitgeteilt.

**Neue Anschrift:** Pf. Martin Hoffmann, W.-Rathenau-Str. 24, 08058 Zwickau, Tel. 0375-78 88 17 35, E-Mail: wie bisher

### **Nächste Termine:**

- 4.-6. Juni: Pastoralkonferenz in Wangen
- 8. Juni: Förderverein Dr. Martin Luther Schule
- 8./9. Juni: Jugendchor
- 16. Juni: Radiogottesdienst in Crimmitschau
- 22. Juni: Wochenendblasen in Zwickau
- 23. Juni: Chorprojekt in Crimmitschau
- 29. Juni: Fußball-Spendenturnier in Zwickau (Westsachsenstadion, ab 10 Uhr)

### **Gott steht mir bei**

Unter diesem Titel ist kürzlich ein Heft beim Concordia-Verlag Zwickau erschienen. Es enthält eine Zusammenstellung von Trostworten aus den Psalmen der Bibel, die der frühere Zwickauer Pfarrer Gotthilf Herrmann (1895-1957) für seine erkrankte Frau gesammelt hat. Es war sein Wunsch, dass diese biblischen Worte auch anderen Christen eine Hilfe sein sollten. Das Heft wurde grafisch neugestaltet (große Schrift) und mit farbigen Bildern versehen. ISBN 978-3-910153-93-6, 36 Seiten geheftet, Preis 3,50 € (Bezug auch über die Büchertische).